

Und es funktioniert doch!

Autor(en): **Mottet, Philippe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **24 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Und es funktioniert doch!

Im Rahmen einer generellen Neuorientierung hat die Walliser Therapiestation Villa Flora ein breites Netzwerk geschaffen. Dieses unterstützt die Behandlung vom Entzug bis zur Nachbetreuung.

PHILIPPE MOTTET*

Heute wird in der Villa Flora nach dem Minnesota-Modell in seiner gereiftesten Form gearbeitet. An die von einem interdisziplinären Team geleitete stationäre Therapie schliesst sich eine elf-monatige ambulante Begleitung in Zusammenarbeit mit einem immer besser ausgebauten Betreuungsnetz an.

Die Wahl des Modells

Angesichts der in den achtziger Jahren immer häufiger werdenden dringlichen Anfragen von Unternehmen, Sozialdiensten, PrivatärztInnen und spitalärztlichen Diensten des Wallis, welche die rasche und effiziente Unterstützung bei der Behandlung von alkohol- und medikamentenabhängigen Menschen forderten, entschied sich die «Konzept-Kommission» der LVT für die Einführung des Minnesota-Modells. Aufgrund eines Gutachtens von beratenden PsychologInnen hat sie das Betreuungsteam umstrukturiert und diesem Modell angepasst.

Grundsätze des Minnesota-Modells

Das Minnesota-Modell sieht die Suchtmittelabhängigkeit als eigentliche

Krankheit und nicht als zweitrangiges Problem, das bloss die Spitze des Eisbergs oder das Symptom anderer Krankheiten ist. Mit anderen Worten: die Abhängigkeit wird als eine Krankheit für sich anerkannt und nicht als ein Folgeeffekt, der von einem anderen pathologischen Zustand herrührt, der demzufolge als der eigentliche Grund für die Abhängigkeit gelten müsste.

«Die Abhängigkeit ist die eigentliche Krankheit, die sich verschlimmert und chronisch wird und sich somit als ausgesprochen verhängnisvoll erweisen kann. Sie zeigt sich in einer Überempfindlichkeit des Körpers gegenüber übermässigen chemischen Ungleichgewichten, die durch innere oder äussere Ursachen hervorgerufen werden. Eine Überempfindlichkeit, die Stimmungsschwankungen von ungewöhnlich grosser Intensität und Häufigkeit und andere gefühlsmässige Unbeständigkeiten hervorruft.»¹

Nicht die Substanz ist entscheidend

Da sie den biochemischen und verhaltensmässigen Aspekten der Abhängigkeit Rechnung trägt, unterscheidet die Behandlung die Patientinnen und Patienten nicht aufgrund der von ihnen konsumierten Substanz. Es gibt genügend übereinstimmende Faktoren unter den verschiedenen psycho-aktiven Substanzen, um die gleiche Art der Betreuung zu rechtfertigen. Also kann die ganze Erfahrung aus der Behandlung des Alkoholismus – der wohl am besten bekannten Abhängigkeit – auch bei allen anderen Suchtmittelabhängigkeiten von Nutzen sein.

«Lässt man die wenigen, aber bedeutsamen Unterschiede der verschiedenen Suchtmittelabhängigkeiten beiseite, sind alle Abhängigkeiten die gleichen. Tatsächlich sind die Unterschiede eher durch die Geschwindig-

keit der Substanzwirkung im menschlichen Gehirn begründet, also einen biologischen Faktor, als durch die psychologischen Mechanismen der Gewöhnung».²

Die Isolation, welche jedes Fragen nach Hilfe verhindert und für jeden Rat von aussen taub macht und die eine egozentrische Lebenswelt nach sich zieht, ist ein gutes Beispiel für die psychologischen Abläufe und Verhaltensmuster, die allen Suchtmittelabhängigkeiten gemeinsam sind. Werden diese psychologischen Mechanismen und Verhaltensmuster ernst genommen und entsprechend behandelt, liegt eine Behandlung von Abhängigkeit ohne Unterscheidung der Patientinnen und Patienten nach konsumierten Substanzen auf der Hand. Die Debatte um harte Drogen / weiche Drogen / legale Drogen / illegale Drogen oder Abhängigkeit ohne Substanzen / Spielsucht / Arbeitssucht / gefühlsmässige, sexuelle oder andere Abhängigkeit scheint uns daher heute überholt. Positiv ausgedrückt, charakterisiert sich das Minnesota-Modell also durch ein umfassendes, auf das durch die Sucht hervorgerufene psychische Verhalten konzentriertes Behandlungsangebot.

Die Grenzen des Modells

Eine der zentralen Grenzen des Minnesota-Modells ist die Motivation der betroffenen Person. Diese Therapieform ist nur für jene angezeigt, welche sich entschieden haben, an dieser Behandlung teilzunehmen, und im Hinblick auf eine Verbesserung des eigenen Wohlbefindens abstinenz zu bleiben. Aber welche Behandlung ist schon angezeigt, wenn die betreffende Person nicht motiviert ist?

* Philippe Mottet, Erwachsenenbildner, Leiter der Villa Flora in Muraz/Siders seit fünf Jahren, Gründungsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Alkoholologie.

¹ Comprendre les dépendances, Jan r. Wilson et Judith A. Wilson, Editions Sciences et cultures

² Idem

Zusammensetzung und Ausbildung des Teams

Im interdisziplinären Team der Villa finden sich Fachleute aus folgenden Berufsrichtungen: Psychologie, Psychiatriepflege, Sozialarbeit, Erwachsenenbildung und Erziehung. Das Team wird von einer Sekretärin, einem Koch und Nachtwachen vervollständigt. Ein Arzt kommt einmal wöchentlich zur Abklärung und Behandlung der Entscheidungsprobleme. Auf der anderen Seite verfügt die Villa Flora über namhafte Unterstützung von aussen, darunter ein medizinisches Netz, das der Einrichtung ermöglicht, Entzüge zu organisieren – meistens im Spital von Siders: neurologische Konsultationen und psychiatrische Begleitung durch die ambulanten psychiatrischen Dienste des Kantons Wallis.

Jede Fachperson, die neu in unsere Equipe kommt, stammt aus einer anderen Berufswelt mit ihrer eigenen Fachsprache und Lesart. Also mussten wir uns zuerst ein gemeinsames Vokabular schaffen. Diesen Wortschatz haben wir aus dem Minnesota-Modell und dem darin entwickelten Konzept «Krankheit Alkoholismus» geschöpft. Diese klar definierte und konsequent verwirklichte Achse ermöglichte jedem neuen Mitglied der Equipe, sich rasch ins Team zu integrieren und in kurzer Zeit grosses Verständnis für die Konzepte aufzubringen, die unserer Arbeit zugrunde liegen, und auch die wichtigsten Interventionsarten zu verstehen.

Das Management

Frau Barbara Stern, Dr. h.c., DSS, CADC, CCS, ordentliche Professorin an der J.-F. Kennedy-Universität und Beraterin an den Universitäten von Berkley und San Francisco, wurde von Anfang an mit der Ausbildung und

Supervision unserer Leitung bei der Einführung des neuen Modells beauftragt.

Das Teammanagement versteht sich als «personenbezogenes» Management, in welchem die Leiterin oder der Leiter mit den Mitarbeitenden Managementinstrumente anwendet, die stark von der «Institutionsanalyse» geprägt sind. Damit können die Erfahrungen und die Beziehungsgeschichte eingebracht und die Verbesserung des Funktionierens des Teams analysiert werden. Dies setzt voraus, dass die Mitglieder der Equipe bereits sind, sich in eine Teamdynamik zu integrieren, bei der sie gegenseitig zum Spiegel der andern werden. Das Team als ganzes seinerseits dient den Pensionärinnen und Pensionären als Spiegelbild.

Die interne Ausbildung

Die Ausbildung im Innern der Institution gliedert sich um die folgenden drei Pfeiler:

■ Jede Woche wird an einer Sitzung von eineinhalb Stunden Dauer die oben beschriebene Zusammenarbeit des Teams und die Qualität der Beziehungen in der Equipe untersucht und besprochen.

■ Jedes Teammitglied erwirbt sich Kenntnisse und Fähigkeiten in der Rodger-Technik des personenbezogenen Ansatzes, einerseits zur Führung von Einzel- oder Familiengesprächen, andererseits zur Leitung einer Gruppe.

■ Der dritte Pfeiler besteht aus gelegentlichen Besuchen von externen Fachleuten, die Themen wie Depression und Alkoholismus, Doppeldiagnose

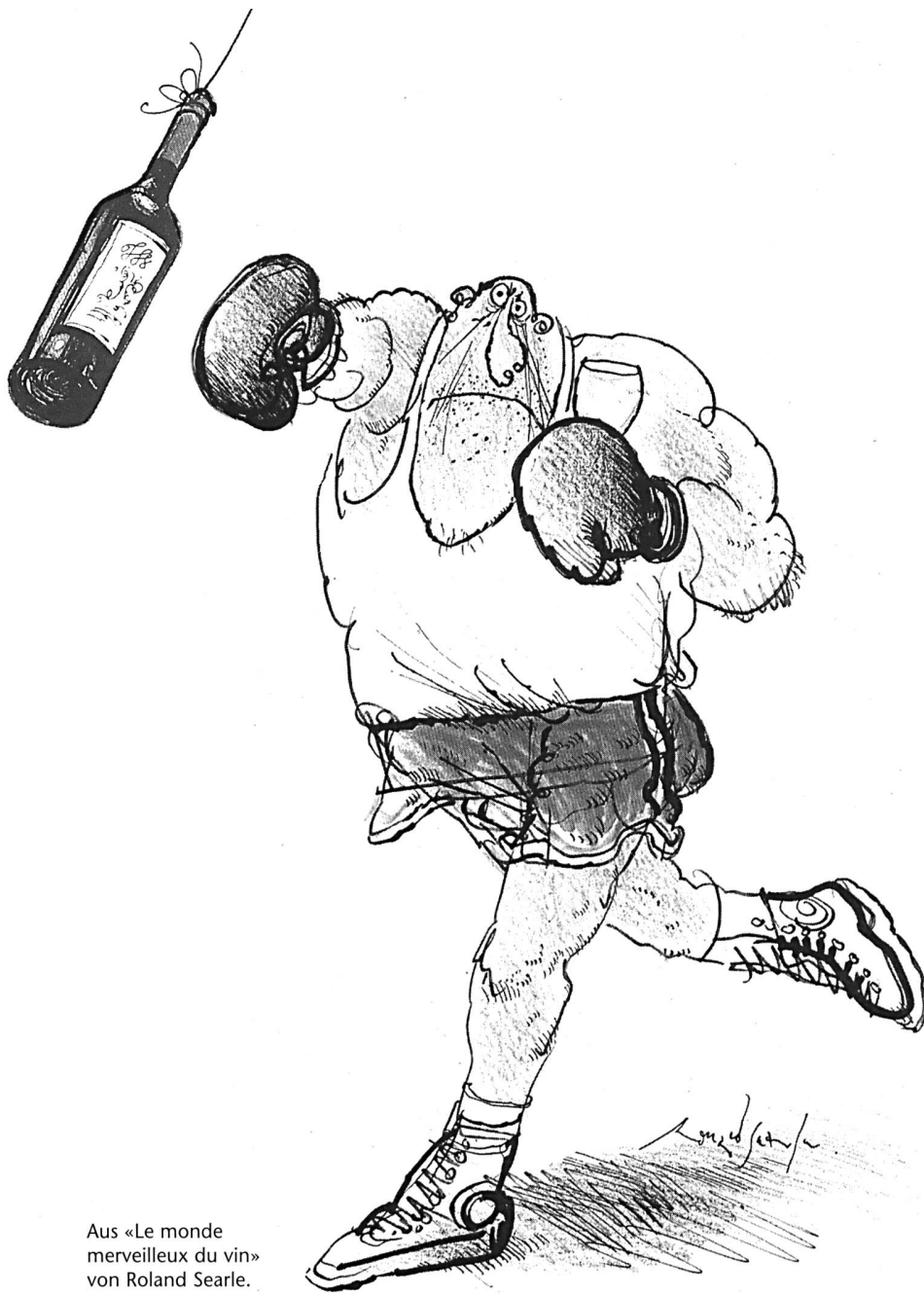
DIE NEUORIENTIERUNG DER VILLA FLORA

Vor zehn Jahren haben die Verantwortlichen der Walliser Liga gegen die Suchtgefahren (LVT) gewünscht, der Villa Flora, einer stationären Einrichtung für alkoholranke Menschen, einen neuen Impuls zu geben.

Damals waren die Alkoholabhängigen in der Einrichtung im Durchschnitt 50 oder mehr Jahre alt und blieben oft während mehrerer Jahre in der Villa Flora. In dieser Zeit nahm die Villa Flora neun bis elf neue Pensionärinnen und Pensionäre pro Jahr auf. Auf der anderen Seite sah sich der ambulante Bereich der LVT, das Centre d'aide et de prévention (CAP) mit zahlreichen Anfragen für die Behandlung von alkoholabhängigen Personen konfrontiert, welche gesellschaftlich und beruflich nach wie vor integriert waren. Es galt, für diese Menschen einen Weg zu finden, um ihre Alkoholprobleme effizient, rasch und befriedigend zu lösen.

Seit 15 Jahren muss sich das Wallis, wie viele andere Regionen der Schweiz und Europas, mit zwei Problemen mehr und mehr auseinandersetzen: der Doppeldiagnose und der Mehrfachabhängigkeit. Es wurde deshalb nötig, dass das ambulante und stationäre Netz von Hilfseinrichtungen sich mit einem wirksamen Instrument für die Unterstützung Abhängiger auf dem Weg in die Enthaltsamkeit wappnete, auf dem Weg zu besserer Lebensqualität.

Aufgrund dieser Erkenntnis formierte sich ein Team nach der Logik eines bio-psycho-sozialen Ansatzes der Suchtmittelabhängigkeit. Die Umgestaltung der Equipe wurde durch punktuelle Interventionen und Supervisionen von Ausbildnern aus den Vereinigten Staaten, wo das Minnesota-Modell bereits eine lange Tradition hat, unterstützt. Da der ambulante Bereich der LVT (CAP) sich bei der Betreuung Süchtiger nach kanadischem Vorbild ausrichtete, knüpfte die Villa Flora ebenfalls Beziehungen zu zwei Zentren in Quebec und der Association des intervenants en toxicomanie du Québec (AITQ).



Aus «Le monde merveilleux du vin» von Roland Searle.

und Abhängigkeit, Hirnforschung, Psychologie des Sportes bei Suchtmittelabhängigen, Diätetik, Lebensmittellkuren bei Suchtmittelabhängigkeiten usw. behandeln.

Supervision und Evaluation

Jedes Teammitglied sollte eigentlich in den Genuss einer persönlichen Supervision kommen, und das Team als ganzes wird regelmässig supervisiert. Diese Supervisionen finden jedoch nur punktuell statt.

Mit dem Zweck, alle diese Massnahmen zu rechtfertigen, haben wir die Arbeit des Teams durch zwei Gutachten überprüfen lassen. Das erste wurde 1996 durch Frau Barbara Stern durchgeführt, das zweite 1997 durch Herrn Lee Hamilton, MS/MBA. Das Gutachten von Herr Hamilton konzen-

trierte sich mehr auf den Aspekt der Arbeit in einem Netzwerk.

Dezentralisierte Nachbehandlung

Zur Zeit beschäftigen wir uns zusammen mit dem ambulanten Dienst der LVT, dem CAP, mit der Einrichtung einer gemeinsamen, dezentralisierten Nachbehandlung in einer anderen Stadt oder einem andern Kanton. Der Weg dazu führt über eine gemeinsame Ausbildung. In einem zweiten Schritt wird sich die Vereinigung der ehemaligen Pensionäre der Villa Flora (mit heute 110 Mitgliedern) ebenfalls an diesem Lehrgang beteiligen, so dass ihre Mitglieder bei der Animation von Nachbehandlungs- oder Angehörigengruppen eingesetzt werden könnten. Diese gemeinsame Ausbildung umfasst folgende Inhalte:

- Definition der Abhängigkeit
- Berufliche Mit-Abhängigkeit
- Zerrüttete Familien
- Familiäre Rollen
- Erwachsene Kinder von Alkoholkranken.

Ausserdem haben wir viel mit der positiven Konfrontation und den Wiederaufbauphasen gearbeitet, damit alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieselben Voraussetzungen bezüglich Wissen und Information besitzen.

Ein dichtes Netz

Die Villa Flora betreut jährlich zwischen 90 und 95 Personen, darunter 30% Politoxikomane mit Alkohol als einer der vorherrschenden Drogen und 10% Patienten mit einer Doppeldiagnose. Vor diesem Hintergrund wird eine gute Vernetzung der Arbeit äusserst wichtig.

Die Villa Flora stützt sich auf verschiedene Selbsthilfegruppen (AA, NA, Naranon, Emotifs Anonymes, weitere anonyme Gruppen für Menschen mit Essstörungen und für Kinder oder für Angehörige von alkoholkranken Eltern). Seit einem Jahr stützt sie sich zudem auf die Vereinigung der ehemaligen PensionärInnen, die sich in verschiedenen Kommissionen organisiert hat (Public Relations, Praktika, Aussagen von Betroffenen, Weekends & Ferien, Projekte und Briefkasten) und die bei der Wiedereingliederung von Pensionärinnen und Pensionären der Villa Flora im institutionellen oder familiären Netz unterstützt.

So haben wir also ein Netzwerk geknüpft, das von den Entzugseinrichtungen in den Spitälern oder psychiatrischen Kliniken des Bezirks bis zu den Suchtfachleuten des ambulanten Dienstes CAP reicht. Wir haben auch gelernt, dass jede Situation ein besonderes Netz verlangt und dass man deshalb nicht einfach das gleiche Netz-

werk für alle einsetzen kann. Sicherlich, die Arbeit im Netz ist manchmal beschwerlich und umständlich, aber sie ist das sicherste Mittel, um die Einhaltung der Enthaltbarkeit zu gewährleisten.

Die Wirkung des Netzwerks

Die Rolle der Selbsthilfegruppen ist sehr wichtig. Tatsächlich kann die Hilfe von Professionellen immer nur punktuellen Charakter haben und ist zeitlich beschränkt, während die Selbsthilfegruppen der anonymen Alkoholiker oder Drogenabhängigen (AA/NA) rund um die Uhr zur Verfügung stehen und uns so entlasten. Wie viele haben eine Rückfall erlitten und sind nach wenigen Tagen, Monaten oder Jahren wieder in den Therapiekreislauf geraten, weil andere Abhängige sie wieder ans Netz angeknüpft haben?

Die Entwicklung der vernetzten Arbeit erhöht die Wirkung unserer Tätigkeit auf die ganze Region. Diese Wirkung besteht in erster Linie in der Öffnung der Haltungen. Immer mehr wird sich die Bevölkerung klar darüber, dass sich die Suchtprobleme nicht mit einfacher Schwarz-Weiss-Malerei darstellen lassen: Alkohol gegen Drogen, harte Drogen gegen weiche Drogen.

Suchtmittelabhängigkeit tritt nicht isoliert auf

Wir haben – bei mehreren Gelegenheiten – in der Villa Flora Lebenspartnerinnen und -partner von Abhängigen empfangen, welche sich, nach dem Ende des Drogenkonsums ihres Partners oder ihrer Partnerin plötzlich völlig überflüssig vorkamen und erkannten, wie ihre gefühlsmässige Abhängigkeit sie völlig übermannte und so die Beziehung vergiftete. Dies zeigt deutlich, dass Abhängigkeit sich nicht

einfach auf den Konsum einer psychotropen Substanz beschränkt, sondern dass den Abhängigen und den Mit-Abhängigen eine Art psychische Formel verbindet, die es ihnen ermöglicht hat, sich trotz Droge «zu verstehen», und dass die Rückkehr ins «normale» Leben eines Paares nur möglich ist, wenn auch an der Paar- und Familienbeziehung gearbeitet wird.

Zusammenfassend können wir anfangen, einige Brocken Gewissheit zusammenzutragen. Altersunterschied und unterschiedliche konsumierte Substanzen sind nicht wichtig. Alles das, was eine krankhaft gewordene Abhängigkeit verursacht, rührt von einem grossen Leiden her.

«Es funktioniert»

Das Netzwerk ist oft wirkungsvoll. «Es funktioniert» ist ein Slogan der Anony-

men Drogenabhängigen (NA). Wir können unseren Pensionärinnen und Pensionären nahelegen, dass das Ideal wirklich ein Leben ohne Droge ist. Die drei Ziele unseres Konzeptes sind:

- Ein Entzug, der zur körperlichen Abstinenz führt;
- die Verlängerung des Entzugs durch eine stationäre Behandlung, die auf die Verbesserung der Lebensqualität abzielt und
- eine dritte Behandlungsebene, welche die körperliche und gefühlsmässige Enthaltbarkeit gewährleistet, indem sie die betroffene Person in ein Netz einbettet.

Wir stellen fest, dass ein bedeutender Teil – rund 60% – unserer Patientinnen und Patienten über einen längeren Zeitraum abstinent bleiben, nachdem sie diese drei Ebenen der Behandlung durchlaufen haben. ■

Inserat

SAAP

BERATUNG
WEITERBILDUNG
ORGANISATIONSENTWICKLUNG

Gruppendynamische Fortbildung in der Leitung von Gruppen (Siebter Kurs, 1998 – 2000)

Diese berufsbegleitende Fortbildung richtet sich an Personen, die in den verschiedenen Bereichen der Bildungsarbeit (psychosoziale Institutionen, Industrie, Kirche, öffentliche Verwaltung usw.) tätig sind und dort mit Gruppen arbeiten. – Sie vermittelt theoretische Kenntnisse und praktische Fertigkeiten, um Gruppen im eigenen Praxisfeld qualifiziert zu leiten und zu moderieren. Ziel des Lehrgangs ist die effektive Nutzung des Mediums Gruppe. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen befähigt werden, das spezifische Potential der Gruppen, die sie leiten, für die jeweiligen Ziele produktiv zu machen.

Arbeitsformen der Fortbildung sind vier fünftägige Trainings mit unterschiedlichen Schwerpunkten, zwei Workshops sowie 60 Stunden Supervision eigener Praxisprojekte.

Beginn der Fortbildung: 19.–23. Oktober 1998. Abschlussworkshop: März 2000. Anmeldung bis spätestens 15. Juli 1998.

Ausführlicher Prospekt, Anfragen und Anmeldung bei:

SAAP, Administration Gruppenleiterfortbildung

Klaus Antons-Volmerg, Kehlhofstr. 30, CH-8238 Büsingen, Tel. 0049/7734/2727